

## **Inszenierungen des Weiblichen um 1900**

Dr. Agata Rothermel

**Abstract:**

Das "fiktive Geschlecht" ist ein Geschlecht, das durch unterschiedliche Diskurse determiniert wird. Um 1900 greift ein wahrer ‚Boom‘ an Weiblichkeitsbeschreibungen um sich. Psychiatrie, Gynäkologie und Neurologie formulieren stereotype Bilder der Frau. Die zentrale Fragestellung von Catanis Untersuchung ist, ob und wie die Literatur in den Jahrzehnten um 1900 auf diese Bilder einzugehen versucht. Im Ergebnis zeigt die Autorin die deutlichen Parallelen zwischen den Frauenbildern in der Literatur der Jahrhundertwende und denen in anthropologischen Entwürfen: Der wissenschaftlichen Fokussierung auf die weibliche Sexualität folgend entwerfen die literarischen Texte weibliche Erotik und Sinnlichkeit fokussierende Frauenbilder.

**How to cite:**

Rothermel, Agata: „Inszenierungen des Weiblichen um 1900 [Review on: Catani, Stephanie: Das fiktive Geschlecht. Weiblichkeit in anthropologischen Entwürfen und literarischen Texten zwischen 1885 und 1925. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2005.]“. In: KULT\_online 13 (2007).

DOI: <https://doi.org/10.22029/ko.2007.376>

© beim Autor und bei KULT\_online

## Inszenierungen des Weiblichen um 1900

Dr. Agata Rothermel

Stephanie Catani: Das fiktive Geschlecht. Weiblichkeit in anthropologischen Entwürfen und literarischen Texten zwischen 1885 und 1925. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2005. 353 S., broschiert, 39,80 Euro. ISBN: 3826030990. (Würzburger Beiträge zur deutschen Philologie 28)

Einleitend verweist Catani auf das zentrale anthropologische Anliegen des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts: die Ergründung des weiblichen ‚Wesens‘. Die Suche nach der ‚Natur der Frau‘ orientiert sich an der weiblichen Sexualität und Erotik, am weiblichen Geschlecht und dessen Merkmalen.

Catanis Studie ist in drei Teile und elf Kapitel gegliedert. Im ersten Teil handelt Catani anhand medizinischer und sexualwissenschaftlicher Texte den anthropologischen Diskurs des Weiblichen um 1900 ab. Zunächst wendet sie sich der Pathologisierung des weiblichen Körpers zu und setzt sich dabei mit den Geisteskrankheiten, der zeitgenössischen Hysterieforschung und der sich gerade entwickelnden Gynäkologie auseinander. Anschließend geht sie auf die sexuelle Identität der Frau und in diesem Kontext u.a. auf Theorien zum weiblichen Körper und dessen Sexualität ein. Catani betont, dass die weiblichen Triebe einerseits tabuisiert und andererseits im Bild der triebgesteuerten, sexuell aktiven Frau dämonisiert werden. Die Autorin verweist darüber hinaus auf die Konsequenz dieses Diskurses: Lediglich in der ehelichen Verbindung im Einklang mit der Mutterrolle erfährt das weibliche Begehren seine Legitimation.

Im zweiten und dritten Teil ihrer Studie löst Catani die Ankündigung ein, Resultate der anthropologischen Forschung mit der Analyse literarischer Weiblichkeitskonstruktionen um 1900 zu vergleichen. So wendet sie sich im zweiten Teil der ästhetischen Präsentation des Weiblichen in der Literatur um 1900 zu. Sie liefert einen systematischen Überblick über die verschiedenen Frauentypen in der zeitgenössischen Literatur und Kunst und setzt sich mit deren literarischer Inszenierung auseinander. Die Frauentypen sind in drei Kategorien unterteilt: das "dämonische Weib" (die *Femme fatale* und die "Dirne"), die Kind-Frau (die *Femme fragile* und das "süße Mädel") und die "legitime" Weiblichkeit (die Ehefrau und die Mutter).

Im dritten Teil folgen exemplarische Analysen ausgewählter Werke. Catani untersucht, wie Dichtung von der Frau erzählt. Bei der Auswahl der Texte nimmt sie eine Unterscheidung zwischen Autoren und Autorinnen vor, um geschlechtsspezifische Unterschiede im Rahmen der literarischen Weiblichkeitsinszenierung zu verdeutlichen. Sie kann zeigen, dass Autoren wie Arthur Schnitzler, Frank Wedekind und Franz Kafka die Frau als "Interpretationskomplex" (S. 329) präsentieren und die männlichen Implikationen dieser Inszenierung offen legen. In den

Analysen von Hugo von Hofmannsthals Elektra und Frank Wedekinds Monstertragödie hinterfragt Catani die Deutung Elektras und Lulus als Femme fatale, wodurch ihr eine Neuinterpretation gelingt, die sich einer strikten Typologisierung der Frauenfigur verweigert. Aus Catanis Sicht haben Robert Musils und Ricarda Huchs Texte Ausnahmecharakter, da sie mit ihrer Idee vom "ganzen Menschen" (S. 330) eigene anthropologische Konzepte präsentieren, die die zeitgenössische Auffassung vom defizitären weiblichen Geschlecht im Gegensatz zum gesunden männlichen Geschlecht überwinden.

Fazit: Catanis Untersuchung erläutert ihren Gegenstand klar und verständlich. Der in der Einleitung fehlende systematische Überblick über den Aufbau der Arbeit erschwert jedoch ein wenig das Verständnis ihrer Thesen. Die Autorin schärft den Blick für noch nicht erforschte Möglichkeiten der Abgrenzung der Weiblichkeitsinszenierung in literarischen Texten von anthropologischen Entwürfen (gattungsästhetische Besonderheiten, komparative Untersuchungen von Kunst- und Literaturgeschichte, epochenspezifische Auseinandersetzungen). Der (selbst-)kritische Blick der Autorin auf die gegenwärtige Literaturwissenschaft verleiht der Arbeit Tiefe und Weitblick. Catani verweist auf die Beteiligung der Literaturwissenschaft an der Inszenierung kultureller Weiblichkeitskonstruktionen. Sie macht auf die noch andauernde Beschäftigung mit der textuellen Inszenierung von Frauen aufmerksam, die keine Bestandsaufnahme eines Prozesses der Identitätsstiftung liefert, sondern die Inszenierungsversuche fortsetzt und einen Beitrag zum Diskurs des Weiblichen leistet.